

Vorwort

Der vorliegende Band beruht auf dem vom Bundesdenkmalamt am 5. März 2025 veranstalteten Fachgespräch zum Thema „Postmoderne & Pluralismus. Architektur der 1980er Jahre in Österreich“.

Die 1980er Jahre markieren in der Architektur eine Phase tiefgreifender Umbrüche. Der Fortschrittsglaube der Moderne wurden hinterfragt, neue bzw. „retrospektive“ Entwurfsansätze erprobt und eine Vielfalt architektonischer Ausdrucksformen sichtbar. Zwischen „Postmoderne und Pluralismus“ entstand eine Baukultur, die sich durch Widersprüche, Offenheit und unterschiedliche Haltungen auszeichnete – und deren architektonische und denkmalpflegerische Einordnung bis heute Gegenstand intensiver Diskussionen ist. Die vorliegende Ausgabe widmet sich dieser vielschichtigen Epoche und beleuchtet sie aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven.

Den Auftakt bildet Harald Stühlinger, der den Begriff der Postmoderne kritisch analysiert und nach den unterschiedlichen Lesarten postmoderner Architektur fragt. Daran anschließend zeichnet Doris Grandits die Entwicklung der österreichischen Postmoderne im Spannungsfeld internationaler Theorien und eigenständiger lokaler Positionen nach. Die Konsequenzen dieser Entwicklungen für die Denkmalpflege untersucht Paul Mahringer, der den Wandel der Bewertung junger Architektur analysiert. Mit einem Blick nach Deutschland erweitert Martin Hahn die Diskussion um aktuelle Strategien der Erfassung und Vermittlung junger Baudenkmale. Daran knüpfen Luisa Omonsky und Johann Gallis an, die methodische Fragen der Inventarisierung postmoderner Architektur anhand konkreter Fallbeispiele diskutieren. Den gesellschaftlichen und kulturellen Kontext der 1980er Jahre beleuchtet Stefan Weber, der den architektonischen Pluralismus dieser Dekade als Ausdruck neuer sozialer, ökologischer und partizipativer Entwicklungen versteht. Wie sich diese jüngere Architektur heute denkmalpflegerisch zwischen Erhaltung und zeitgemäßer Nutzung bewegt, zeigt Michael Tasch am Beispiel des Wüstenrot-Versicherungszentrums in Salzburg. Daran anschließend widmet sich Wolfgang Salcher dem Wandel der Wahrnehmung und Wertschätzung postmoderner Architektur, bevor Wilfried Erasim die Baugeschichte und die denkmalpflegerischen Herausforderungen des Wiener Oktoneums als aktuelles Fallbeispiel vertieft. Die Frage nach dem Umgang mit jüngeren Zeitschichten im historischen Bestand führt Markus Stickler grundsätzlich weiter und plädiert für deren Anerkennung als integralen Bestandteil des kulturellen Erbes. Neue Perspektiven eröffnet Ingrid Holzschuh, indem sie die bislang vielfach übersehenen Beiträge von Architektinnen zur österreichischen Architektur der 1980er Jahre sichtbar macht. Den Abschluss bildet Michael Schiebinger, der die Vielfalt des Wiener Kirchenbaus dieser Dekade untersucht und damit nochmals den zentralen Gedanken dieser Ausgabe – Postmoderne und Pluralismus als Ausdruck einer facettenreichen Baukultur – aufgreift.

Paul Mahringer